

Mein Auslandsjahr in Finnland

„Die spinnen, die Finnen.“ Das war eine der häufigsten Sätze, die mir gesagt wurden, als ich wusste, dass ich nach Finnland gehen werde. Und an diesen Satz musste ich auch in den letzten 10 Monaten öfters denken. Mal erstaunt, mal ernsthaft verwundert, aber meistens mit einem Lächeln im Gesicht. Mein Name ist Lena, ich bin 17 Jahre alt und habe 2021/2022 ein Auslandsjahr mit AFS in Finnland verbracht. Die Kreuzberger Kinderstiftung hat mir sehr geholfen und zur Ermöglichung dieses Abenteuer einen großen Teil beigetragen. Vielen Dank dafür! Oder „kiitos paljon!“ auf Finnisch.

Mein Jahr in Finnland war die beste Entscheidung, die ich treffen konnte und hat mich unglaublich weit gebracht, auch wenn ich ehrlicherweise nicht nach Finnland wollte. Ich wollte sehr gerne nach Spanien, weil ich die Sprache schon einige Jahre lerne. Als ich also Finnland bekommen habe, war ich erst ein bisschen enttäuscht. Würde ich heute aber noch einmal wählen, wäre Finnland definitiv meine erste Wahl.

Als ich im August 2021 losgeflogen bin, war schon der Flug an sich ein Abenteuer für mich. Es war das erste Mal fliegen für mich. Am Flughafen in Helsinki haben mich meine Gastmutter und -schwester abgeholt und wir sind in mein Zuhause für die nächsten drei Monate gefahren. Warum drei Monate? Ich habe mein Auslandsjahr bei einer sogenannten „Welcome-Family“ begonnen. Erst war es ein bisschen komisch zu wissen, dass ich „nur“ drei Monate dort wohnen würde, aber ich habe das Beste daraus gemacht und mich auf das Positive konzentriert. Eine Fähigkeit, die ich in Finnland noch öfter gebraucht habe. Bei meiner Gastfamilie wollte ich am liebsten direkt den Ort erkunden, ich musste aber erstmal für einige Tage in Quarantäne bleiben. In dieser Situation -neue Umgebung, das erste Mal von Zuhause weg, ein fremdes Land- habe ich viel Heimweh gehabt und mich gefragt, warum ich so etwas überhaupt mache. Dem entsprechend waren auch die ersten Tage in meiner finnischen Schule nicht grade einfach. Ich war leicht überfordert und habe mich ein wenig verloren gefühlt. Hier stimmt das Klischee nämlich wirklich, dass die Finnen eher schüchtern sind und nicht so gerne Fremde ansprechen. Ich habe also nach einer Woche Schule habe ich total verzweifelt in Deutschland angerufen. Meine Mama hat mir dann aber gesagt, dass ich mich selbst für diese Herausforderung entschieden habe und jetzt mutig sein muss. Das habe ich mir am nächsten Tag zu Herzen genommen und einfach ein paar Leute aus meinem Kurs angesprochen. Heute sind wir gute Freunde. Diese Erfahrung war für mich sehr prägend, denn von diesem Tag an, hatte ich einige Bekannte. Außerdem habe ich verstanden, dass ich für mich selber sorgen muss. Das hat auf jeden Fall mein Selbstbewusstsein gestärkt und mich selbstständiger gemacht.

Meine erste Gastfamilie bestand aus meiner Gastmutter, meiner 12-jährigen Gastschwester und meinem 19-jährigen Gastbruder. Für mich war es erstmal eine große Umstellung in dieser Familie. -- Bei mir Zuhause in Deutschland essen wir jeden Tag zusammen und machen auch sonst viel zusammen. In dieser Familie waren die einzelnen Mitglieder aber eher selbstständig und gemeinsame Essen waren eher selten. Trotz allem habe ich viel Spaß mit ihnen gehabt und wir haben einige tolle Momente zusammen verbracht. Besonders mit meiner Gastschwester habe ich mit gut verstanden und wir haben viel gemeinsam gemacht. Ich habe sie oft von der Schule abgeholt und wir sind auf Spielplätze oder essen gegangen. Mit meinem Gastbruder habe ich hingegen nicht so viel gemacht. Er war oft nicht da und hat etwas mit seinen Freunden gemacht. Mit meinen Freunden aus der Schule habe ich auch viel gemacht und sie haben mir die Gegend gezeigt und tolle Plätze, die man kennen muss. Heimweh habe ich während dieser Zeit eigentlich nur am Anfang gehabt. Nach den ersten Wochen, war eigentlich alles gut und ich konnte die Zeit wirklich genießen.

Mitte November habe ich dann meine Gastfamilie gewechselt. Die Gastfamilie habe ich über die Schule gefunden und sie auch schon einmal kennengelernt bevor ich zu ihnen gezogen bin. Diese Gastfamilie bestand aus den Gasteltern und zwei Gastschwestern in meinem Alter. Die ältere der beiden war auch an meiner Schule. In der Familie gab es auch einen Hund, eigentlich noch einen Welpen. Hier in Deutschland war ich nie so der Hundemensch, aber Hertta ist mir wirklich ans Herz gewachsen und ich bin oft mit ihr spazieren gegangen. In der Zeit bei dieser Gastfamilie hat auch der Winter angefangen und damit die dunkle Zeit. Und das meine ich wörtlich, es gab Tage, in denen es nur drei Stunden hell war. Mit so wenig Licht war es nicht einfach, aber schon bald hat die Adventszeit begonnen. Das war wirklich wie im Winter-Wunderland. Aber noch mehr Winter gab es für mich an Weihnachten. Wir sind nämlich nach Lappland gefahren. Das war eines der besten Erlebnisse meines Lebens und des Auslandsjahres. Wir haben circa eine Woche bei der Familie meiner Gastmutter gewohnt und auch Heiligabend dort verbracht. Für mich ist allerdings der Schnee das absolute Highlight gewesen. Es lag bis zu einem Meter Schnee und es gab jede Nacht Neuschnee. Wir sind jeden Tag Schlitten gefahren und das wahr einfach magisch! Meine Gastschwestern und ich sind einmal mitten in der Nacht zum Schlittenfahren gegangen. Die Schlittenpiste war mehrere hundert Meter lang und in einem Wald. Bis auf den Vollmond und die Sterne war es dunkel. Wir sind etwa zwei Stunden dort geblieben und es war der beste Moment mit meinen Gastschwestern. Diese Nacht hat mich wirklich zum Nachdenken angeregt. Es war so besonders, dass ich in so einer unberührten Natur so ein Erlebnis haben durften. Als ich im Januar noch ein bisschen nördlicher in Lappland gewesen bin, habe ich auch die Nordlichter gesehen. Als diese grünen Lichter am Himmel erschienen sind, ist mir noch einmal bewusst geworden, wie sehr ich Finnland liebe.

Im März habe ich meine Gastfamilie dann ein zweites Mal gewechselt. Zu der Familie gehörten die Gastmutter und eine 15-jährige Tochter. Wir haben uns gut verstanden, aber leider nicht so viel gemacht. Mit meiner Gastmutter bin ich öfters Golfen gegangen und mit ihr habe ich eine sehr gute Beziehung aufgebaut. Auch hier hat ein Hund mit in der Familie gelebt und mit Bruno habe ich viel Zeit verbracht. Wir sind oft spazieren gegangen oder waren im Garten. Die Zeit von März bis zu meiner Abreise war sehr besonders. Es ist auch in Finnland endlich Sommer geworden (ich habe aber auch noch im Mai Schnee gesehen) und anstatt drei Stunden Licht, war es jetzt nur drei Stunden dunkel. Auf einmal war es überall wieder grün und die Blumen haben geblüht. Eine echt wunderbare Zeit in Finnland. Gleichzeitig war es aber auch traurig. Die letzten Monate hatten begonnen, bald waren es nur noch Wochen bis zum Rückflug. In dieser Zeit habe ich alles noch viel intensiver wahrgenommen, meine „to-do-list abgearbeitet“ und mich mit meinen Freunden getroffen. Aus Wochen wurden Tage und das Ende von meinem Auslandsjahr rückte immer näher. Ich glaube in der letzten Nacht habe ich gar nicht geschlafen. Es war eine Mischung aus Traurigkeit, Freude und Aufregung. Ich habe mich total auf meinen kleinen Bruder gefreut, wollte aber irgendwie auch nicht zurück. Am nächsten Tag am Flughafen musste ich mich noch von meiner Gastmutter verabschieden und bin dann von Helsinki über Frankfurt nach Hamburg geflogen. Dort habe ich meine Familie schon aus dem Flugzeug gesehen. Meine Eltern und Geschwister haben auf mich gewartet und es war schön wieder bei ihnen zu sein.

Die ersten Wochen zurück in Deutschland sind nicht einfach gewesen. Ich musste mich an einen anderen Alltag gewöhnen, wieder zur Schule gehen und jeder wollte etwas aus Finnland hören. Ich wollte auch gerne erzählen, aber jeder der nicht dabei war, kann die Erfahrungen nicht so wirklich verstehen. Das gehört aber einfach zu dem Abenteuer „Auslandsjahr“ dazu.

Abschließen denke ich, dass mich dieses Jahr viel mutiger, offener und selbstbewusster gemacht. Ich habe gelernt, dass manchmal nicht alles nach Plan läuft, dass man es manchmal nicht ändern kann und das auch vollkommen ok ist. Insgesamt gehe ich die Dinge jetzt viel gelassener an und freue mich grundsätzlich über Veränderungen und neue Herausforderungen. Außerdem weiß ich auch kleinere

Sachen in meinem Leben mehr zu schätzen. Für ein Auslandsjahr ist, das Land im Grunde unwichtig. Man findet überall wunderbare Leute, lernt Neues kennen und wächst täglich über sich hinaus. Selbst wenn einem alles mal zu viel wird, auch das gehört dazu und später lacht man darüber. Wichtig ist, sich nicht unterkriegen zu lassen und offen zu bleiben.